

Susanne Jaspers  Georges Hausemer

Donostia San Sebastián

DIE GLÜCKLICHSTE STADT DER WELT



INHALT

- 11 **Ongi etorri Donostiara**
WILLKOMMEN IN SAN SEBASTIÁN
- 14 **Als Ochsen die Königin ins Meer zogen**
DIE BELLE ÉPOQUE
- 24 **Genuss in handlichen Portionen**
VON PINTXOS UND STERNEKÖCHEN
- 30 **¡Vamos a las playas!**
DIE STADTSTRÄNDE
- 40 **Aus Sachsen nach Guipúzcoa**
INTERVIEW
- 45 **Was für ein Ausblick!**
AUF DEM MONTE IGUELDO
- 50 **In den Armen der Stars**
DAS INTERNATIONALE FILMFESTIVAL
- 58 **Mit Gilda an Mesa 19**
ZU BESUCH IN ZWEI BESONDEREN BARS
- 62 **Deutsch-Baskin mit Insiderwissen**
INTERVIEW
- 67 **Kerle am Herd, mit Schürze und Holzlöffel**
ZU GAST IN EINEM TXOKO
- 72 **Kraftprotze in Sardinenkuttern**
SPORT UND ANDERE WETTBEWERBE
- 78 **Goldene Muscheln, gebackene Garnelen**
DIE BAR ROJO & NEGRO
- 83 **Eine Sprache wie keine andere**
ÜBER DAS BASKISCHE
- 88 **Schluss mit Olé!**
VOM ENDE DES STIERKAMPFS
- 96 **Nordfrieße an baskischem Herd**
INTERVIEW

- 101 **Die Insel, die manchmal gar keine Insel ist**
SANTA CLARA
- 105 **Zuckerhütchen**
DER MONTE URGULL
- 109 **Kein Wal mehr in Sicht!**
DER HAFEN UND SEINE GESCHICHTE
- 116 **Neue baskische Wohnart**
INTERVIEW
- 120 **Fressen Schafe Fische?**
ÜBER DEN WASSERHUND
- 126 **Bonito mit Schaumkrone**
IN EINEM FEINKOSTLADEN
- 128 **¡Fiesta total!**
DIE SCHÖNSTEN FESTE UND FEIERN
- 138 **Hoch die Teller!**
DAS BASQUE CULINARY CENTER
- 146 **Der Bikini-Mann**
INTERVIEW
- 150 **Friseur der Winde**
DER KÜNSTLER EDUARDO CHILLIDA
- 158 **¡Más gamba!**
IN DER TRADITIONSKNEIPE PACO BUENO
- 160 **Regen, nach dem ein Parfum benannt ist**
DAS TXIRIMIRI-PHÄNOMEN
- 164 **Vom Fischerdörfchen zur Feinschmeckermetropole**
EINE STADTCHRONIK
- 168 **Kleines, unordentliches Baskenland-ABC**
WISSENSWERTES UND SKURRILES
- 178 **Lecker, praktisch, empfehlenswert**
TIPPS UND ADRESSEN



¡VAMOS A LAS PLAYAS!

*Eine Stadt, **drei Strände**
und unzählige Möglichkeiten:
Flanieren, Schwimmen, Surfen,
Tauchen, Schnorcheln, Paddeln
... oder einfach nur: Genießen!*

Das Treiben in Donostias Gassen mag an Ali Mitgutschs Kinderbuchklassiker *Rundherum in meiner Stadt* erinnern; der Strand von San Sebastián aber präsentiert sich tatsächlich wie ein zum Leben erwachtes Wimmelbuch. Oder besser: die Strände, denn es gibt gleich drei davon.

Am berühmtesten ist die Concha, die nicht nur aufgrund ihrer sanft geschwungenen Muschelform als einer der schönsten Stadtstrände der Welt gilt. Kaum irgendwo sonst lässt es sich derart gediegen und entspannt flanieren – und zugleich observieren. Zur Rechten wird der Muschelstrand von einer Mauer







Playa de la Concha: einer der attraktivsten Stadtstrände weltweit

begrenzt, auf der der Real Club Náutico wie eine auf Sand gelaufene Luxusyacht thront, während den linken Abschluss der Pico del Loro bildet, ein kleiner Felsvorsprung unterhalb des Palacio Miramar. Die dazwischen liegenden anderthalb Kilometer durchlaufen die Einheimischen täglich – häufig, je nach persönlichem Fitnessquotienten, sogar mehrfach. Auf keinen Fall darf bei diesem typisch donostiarrischen Ritual vergessen werden, bei der Ankunft am Felsen im Westen bzw. an der Mauer im Osten mit Hand oder Fuß abzuklatschen. Wer dies versäumt, ist sofort als Tourist enttarnt.

SCHAULAUFEN AM MUSCHELSTRAND

Doch nicht nur an fehlenden Klappen gegen Gestein oder eventueller Blässe lassen fremde Strandwanderer sich leicht erkennen. Ungeübte Flaneure durch die Concha-Bucht fallen oft vor allem durch ein bemängelnswertes äußeres Erscheinungsbild auf. Hochgekrempelte Jeanshosenbeine? T-Shirts mit Werbebotschaften? Für den endemischen *donostiarra* auch und gerade am Meeressaum undenkbar. Hier stapft man und frau höchst elegant und nach der neuesten Strandmode

gekleidet durch den Sand. Nirgendwo sonst sind die Lippen auch bei 30 Grad akkurater gefärbt, werden die der exzellenten Küche geschuldeten Bäuche stoischer eingezogen. Das ist allerdings auch nötig, denn schließlich beäugen sich die Promenierenden unablässig gegenseitig, kritisch und neugierig. Bei nur knapp 200.000 Einwohnern kennt man sich. Und so vermeidet jeder *donostiarra*, der etwas auf sich hält, es tunlichst, jemals zwei Tage hintereinander in derselben Badehose gesichtet zu werden.



Strandrituale der Einheimischen und Stammgäste: Ablatschen verrät den Habitué.

Dasselbe gilt übrigens für das allabendliche Flanieren über die Uferpromenade, den Paseo de la Concha. Auch dort machen die *pijos*, wie die Einwohner San Sebastián's von ihren Landsleuten bisweilen ein wenig gehässig genannt werden, ihrem Ruf als modeversessene Snobs alle Ehre. Die Damen perfekt frisiert, dezent geschminkt, die Absätze hoch; die Herren mit dem obligatorischen Pullover um die Schultern. Man kann das Ganze aber auch wohlwollend betrachten: Die *donostiarra*s sind sich der aristokratisch geprägten Vergangenheit ihrer Stadt eben jederzeit bewusst.

IM KÖNIGLICHEN BLICKFELD

Wesentlich lockerer geht es auf der Playa de Ondarreta zu. Es sei denn, es herrscht Ebbe. Dann lässt der „Papageienschnabel“, der die Concha zur Linken begrenzt, sich auch auf dem Strandweg umrunden, so dass die *pijos* vom Muschelstrand ihre Wanderungen bis ans Ende des

Ondarreta-Strandes fortsetzen – und erst an dessen Mauer abklatschen.

Ansonsten gilt der kleinste der drei Stadtstrände nicht nur modisch als der ungefährlichste, so dass vor allem Familien mit kleinen Kindern dem 600 Meter langen und 100 Meter breiten Sandstreifen den Vorzug geben. Zudem sind hier die meisten Strandfußballer, -volleyballer und -tennispieler anzutreffen. Über sie und alle anderen Badegäste wacht von ihrem Sockel in einem kleinen Park im Hintergrund Königin María Cristina, der die Stadt einst ihren Aufstieg zum offiziellen königlichen Sommersitz verdankte. Huldvoll blickt sie über die Nachfahren ihrer

Untertanen, während sich zu ihrer Rechten der Palacio Miramar erhebt. Über viele Jahre Wohnsitz der royalen Gäste, verfügt er über einen wunderschönen parkähnlichen Garten, von dem aus sich heutzutage auch bürgerlichen Besuchern ein einmaliger Blick über den Doppelstrand bietet.

VON DER „SCHÄL SICK“ ZUM SURFER-PARADIES

An der Playa de Ondarreta sind sie nur noch selten anzutreffen, meist an Tagen mit besonders starker Brandung. Ansonsten haben sie



Playa de Ondarreta: entspannte Atmosphäre im Freundes- und Familienkreis



Playa de Zurriola: Wellenreiter bei ihrer Lieblingsbeschäftigung

am dritten Stadtstrand, der Playa de Zurriola, eine neue Heimat gefunden. Die Rede ist von jenen in schwarzes Neopren gezwängten Gesellen, die das ganze Jahr über aus der Entfernung betrachtet wie eine seltsame Pinguin-Art auf den Wellen zu schaukeln scheinen. Erst bei genauerem Hinsehen erkennt man, dass es sich um Surfer handelt, die den Zurriola-Strand inzwischen zu einer der international beliebtesten Destinationen ihrer Zunft auserkoren haben.

Dabei gibt es dieses Wellenreiter-Paradies noch gar nicht so lange. Bis vor wenigen Jahren galt das winzige Viertel Sagüés, das sich an den Stadt-

teil Gros mit seinem Zurriola-Strand schmiegt, als Donostias Schmuttecke. In Zeiten weniger ausgeprägten Umweltbewusstseins kippte der örtliche Schlachthof hier fröhlich seine Abfälle ins Meer. Zum Glück wurden dessen Pforten längst geschlossen. Seit der bis dahin wegen der extremen Brandung kaum genutzte Strand in den 1990er Jahren ausgebaut und befestigt wurde, hat er sich, samt dem dazugehörigen Quartier, zu einem regelrechten In-Viertel gemausert, das vor allem bei jüngeren Semestern sehr beliebt ist. Statt mit dem Pullover um die Schultern über den Paseo de la Concha zu wandeln, hockt die örtliche





*Ob Erholung oder sportliche Aktivität:
An den Stränden von
Donostia bieten sich
Sommerfrischlern
ideale Bedingungen.*





Eigentlich verboten: Sprünge von der Aussichtsplattform am Eingang zum Hafen

Jugend spätnachmittags auf der zum beliebten Treffpunkt avancierten Mauer von Sagüés und beobachtet, wie die Abendsonne in die Wellen plumpst – stets gemeinsam mit dem einen oder anderen weniger standfesten Surfer.

EINE FÄHRE ZUM INSELSTRAND

Übrigens: Eigentlich gibt es auch noch eine vierte *playa*. Während der Badesaison kann man vom Hafen aus mit einer kleinen Fähre nach Santa Clara und zum dortigen Sandstrand übersetzen – wenn die Insel nicht gerade „okkupiert“ wird. Aber das ist wieder eine andere Geschichte, und die soll an anderer Stelle erzählt werden ...





AM STRAND

„Ich fand meinen Badeanzug, wickelte ihn mit einem Kamm zusammen in ein Handtuch, ging hinunter und die Straße hinauf, die zur Concha führt. Die Flut war im Abnehmen. Der Strand war fest und glatt und der Sand gelb. Ich ging in eine Badekabine, zog mich aus, zog meinen Badeanzug an und ging über den glatten Sand zum Meer. Der Sand war warm unter meinen nackten Füßen. Es waren eine ganze Menge Leute am Strand und im Wasser. Weit weg, jenseits, wo die bergigen Landzungen der Concha sich beinahe trafen, um den Hafen zu bilden, war eine weiße Linie von Wellenbrechern und das offene Meer. Obgleich die Flut abnahm, gab es ein paar langsam heranrollende Wellen. Sie sahen wie eine Ondulation im Wasser aus, sammelten Gewicht und brachen sich dann sanft auf dem warmen Sand. Ich watete hinaus. Das Wasser war kalt. Als eine Welle kam, tauchte ich, schwamm unter dem Wasser, kam wieder an die Oberfläche, und alles Frösteln war vorbei. Ich schwamm hinaus, zum Floß, zog mich hinauf und lag auf den heißen Planken.“
